

„Du solltest Kuchen holen, in der Zeit ziehe ich mich an. Es ist schon fünf Uhr, ich muß noch bei der Modistin und dem Schuster vorüber. Ich möchte Kuchen von Rumpelmayer, ja? Es sind die besten.“

„Na, das ist nicht gerade nebenan! Oder soll ich in dein Auto springen? Sieben Minuten hin und zurück.“

„Ja doch, spring, Minouchon, und komm schnell zurück.“

Er fuhr los. In drei Minuten erreichte er die berühmte, stets über-

füllte Konditorei. Er ging in das Kuchenreich hinein. In demselben Augenblick kam Herr Edgar Lorieux, Antons Vater, vorbei, ein älterer Herr mit kleinem Bart, selbstbewußt, trippelnd.

„Nanu, der Wagen meines Sohnes? Was hat der hier zu suchen, anstatt in der Fabrik zu sein?“ brummte er. „Ich werde ihn bitten, mich nach Hause zu fahren.“ Er stieg in das Auto, lehnte sich in die Kissen und wartete.

Nicht lange. Mit einem voll süßer Herrlichkeiten gefüllten Paket erscheint Minouchon. Mit einem Satz ist er am Steuer, aber wie elektrisiert springt er auf, als er eine rauhe Stimme hinter sich vernimmt: „Hallo! Wie! Was soll denn das? Was?“

Er dreht sich um und sieht einen Alten, Unbekannten, der ihm mit seinem Schirm droht. Er fragt ihn:

„Sie, was fällt Ihnen ein? Was machen Sie denn hier?“

Herr Lorieux war dem Ersticken nahe:

„Wie? Was ich hier mache? Und Sie?“

Plötzlich ruft er aus dem Fenster, mit dem Schirm fuchtelnd:

„Dieb! Dieb! Autodieb!“

„Sind Sie verrückt, Herr?“

„Verrückt? Ich verrückt? Pakt ihn, den Dieb — — — verrückt? Überfall!“

Schon naht würdevoll ein Polizist:

„Was ist los?“

„Der alte Idiot da, Herr Wachtmeister“



Währenddessen saß Minouche gelangweilt auf dem Diwan . . .